

Manfred Schneider

*Klöster in Vorpommern. Ein Überblick zum Forschungsstand.*

Die Klosterlandschaft in Vorpommern kann z. Zt. als ein archäologisch und bauhistorisch noch weitgehend unerforschtes Gebiet gelten. Als eines der letzten mitteleuropäischen Missionsgebiete unterlag der pommersche Raum im 12. und 13. Jh. den schnell wechselnden politischen und kulturellen Einflüssen des Altreiches (Bamberg; Magdeburg), Dänemarks und Polens. Wichtig ist es festzuhalten, daß die Klostergründungsphase erst deutlich in der zweiten Ebene der Missionierung nach der Gründung erster Kirchen durch Otto von Bamberg (1124/28), der Gründung des Bistums (1140) nach der Mitte des 12. Jhs. von Magdeburg aus einsetzt.

Die ältesten Klöster Pommerns, Stolpe (Benediktiner ab 1153) und Grobe/Usedom (Prämonstratenser ab ca. 1156), stehen stark unter Magdeburger Einfluß. Sie waren offenbar bereits als großzügige Anlagen errichtet, von der in Grobe/Usedom bis heute nichts topographisch/archäologisch bekannt ist, gleichwohl Ort und Kloster kurzfristig Funktion eines Bischofsitzes und Domstiftes wahrnahmen. In Stolpe (Kr. Anklam) konnten Grabungen der 60er Jahre eine dreischiffige Basilika mit (als Ruine heute erhaltenen) Westriegel rekonstruieren, während die urkundlich bekannten Bauten des 12. Jhs. - eine vor Klostergründung bestehende Memorialkirche für den ersten christlichen Herzog Pommerns, des weiteren eine »capella rotunda« sowie die Klostergebäude und eine Burg noch nicht lokalisiert wurden.

Die von Dänemark ausgehende (Esrom, von Roskilde) jüngere Klosterschicht des 12. Jhs. ist durch Anlagen der Zisterzienser geprägt: Dargun, dessen älteste Anlage unbekannt ist; das von dort 1199 ausgegangene Eldena bei Greifswald, dessen Ruine und komplexe Anlage des 13./14.

Jhs. seit der Romantik bis 1926/27 unter kunstgeschichtlichen Aspekten ergraben worden ist, sowie das 1193 gegründete Zisterzienser-Nonnenkloster Bergen auf Rügen, dessen romanische Klosterkirche mit Westbau weitgehend erhalten ist, während die Anlage der Klausur unbekannt ist. Bergen erfüllte unter der Zisterzienserregel offenbar die Funktion der sonst im mittelalterlichen Pommern fehlenden Damenstifte.

Das 1231 durch den rügenschon Fürsten gegründete Neuenkamp (Franzburg Krs. Stralsund), eine Filiation der rheinischen Zisterzienserabtei (Alten)Kamp, wurde einer der größten Klosterkomplexe im südlichen Ostseegebiet des 13./14. Jhs. Nur die gewaltige Klosterkirche, als deren einziger Rest heute das südliche Querhaus erhalten ist, wurde bislang Objekt kunstgeschichtlicher Fragestellung, die sich mit der Rekonstruktion der dreischiffigen Hallenkirche auf der Grundlage von Fundamentschnitten befaßte. Die weitläufige Klosteranlage, deren Überbauung ab 1580 in eine (bereits im 30jährigen Krieg zerstörten) Schloßanlage sowie die Frage nach Vorgängerbauten, war noch nicht Ziel archäologisch-topographischer Forschungen.

Hingegen konnten von der von Neuenkamp 1926 errichteten Filiation Nikolaikamp auf der Insel Hiddensee die vollständig verschwundene Klosteranlage durch Grabungsschnitte der 50er und 60er Jahre im Grundriß rekonstruiert werden, die Kirche wurde zum Teil erfaßt. Die zum Kloster gehörende sog. Gellenkirche im Süden Hiddensees stellt eine Besonderheit aufgrund ihrer topographischen Lage dar. Sie diente ab dem frühen 14. Jh. gleichzeitig als Leuchtturm zur Ansteuerung des Stralsunder Fahrwassers und als von einem Mönch betreute Seefahrerkirche. Ihre letzten Fundamentreste konnten noch bei Niedrigwasser in der Ostsee in Strandnähe vermessen werden.

Von den komplexen Anlagen der Bettelorden in den seit dem 13. Jh. gegründeten Städten sind diejenigen in Stralsund mit

St. Katharinen (Dominikaner) und St. Johannes (Franziskaner) noch weitgehend erhalten. Die Erforschung der vielschichtigen Baugeschichte hat jedoch erst in jüngerer Zeit durch die Bausanierungen begonnen. Archäologische Grabungen werden hier nur in sehr begrenztem Umfang eingesetzt.

Die archäologischen Quellen zur Erforschung der vorpommerschen Klöster dürften noch weitgehend vollständig erhalten sein, so daß jetzt Prospektion und Inventarisierung einen umfassenden Schutz dieser gerade in der Zeit wirtschaftlichen Umbruchs gefährdeten Bereich erreichen müssen. Wichtige Aspekte der Missionierung und Besiedlung des südlichen Ostseegebietes können hier zukünftig noch neu erkannt werden.